

## Die Babyboomer sind auf dem Vormarsch

*Von Matthias Müller*

**Stille Wasser sind manchmal tief. Dieser Ausspruch trifft auch auf den Schweizer Arbeitsmarkt zu, der sich als dynamisch erweist. Davon profitieren jedoch nicht alle Altersgruppen – auch wenn sich die «Generation 50+» trotz vielen Diskussionen gut schlägt.**

(...) Gegenüber den meisten anderen Arbeitsmärkten weltweit ist die Schweiz mit ihrer relativ geringen Arbeitslosigkeit als – erfreulich – langweilig zu bezeichnen, auch wenn es hierzulande immer wieder Personen gibt, die sich schwertun, einen Job zu finden. (...) Unter der scheinbar glatten Oberfläche brodelt es vielmehr gewaltig.

«Riesige Stromdynamik»

Deshalb spricht der Leiter der Forschungsstelle für Arbeitsmarkt- und Industrieökonomik an der Universität Basel, George Sheldon, von einer riesigen Stromdynamik (...). Bei einer durchschnittlichen – um saisonale Einflüsse bereinigten – Zahl von 138 000 Arbeitslosen habe sich der Bestand bereits im ersten Halbjahr 2014 mehr als einmal komplett umgeschlagen, rechnet Sheldon vor und begründet, warum er von einer «riesigen Stromdynamik» spricht.

Der Schweizer Arbeitsmarkt erweist sich somit als enorm durchlässig. (...) Arbeitslosigkeit ist zum Glück nur ein vorübergehendes Phänomen. Allerdings trifft diese Aussage nicht auf alle Personen, die bei einem der Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) gemeldet sind, zu (...).

Manche tun sich schwer

Nach den monatlich vom Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) publizierten Zahlen belief sich im Juli des laufenden Jahres der Anteil der Langzeitarbeitslosen – im Verhältnis zu allen Arbeitslosen – auf etwas mehr als 17%; im Durchschnitt des vergangenen Jahres gab es annähernd 21 000 Langzeitarbeitslose. Zudem gibt es

laut Sheldon eine weitere Größe, welche die Schwierigkeiten mancher Erwerbsloser bei der Jobsuche belegt: Genau die Hälfte aller Arbeitslosen wird innerhalb von drei Monaten bei der Jobsuche fündig; (...).

(...) Für ältere Erwebspersonen gilt die Faustregel: Sie werden seltener arbeitslos, doch wenn es sie trifft, tun sie sich schwerer als die Jüngeren, wieder einen Arbeitsplatz zu finden.

Vor diesem Hintergrund sind die derzeitigen Diskussionen zu sehen, ob sich gegenüber der Vergangenheit die Chancen der «Generation 50+» am Arbeitsmarkt verschlechtert haben. Das Thema findet auch deshalb mediale Aufmerksamkeit, weil die Babyboomer (...) inzwischen dieser Altersgruppe angehören und allein durch ihre große Zahl von der Öffentlichkeit und der Politik wahrgenommen werden.

(...)

Kurzfristig erhöht sich laut dem Leiter der Direktion für Arbeit beim Seco, Boris Zürcher, zwar der absolute Anteil der 50- bis 64-Jährigen an den Arbeitslosen, doch der relative Anteil bleibt konstant: So hatten sich im Durchschnitt des Jahres 2003 etwas mehr als 27 000 Personen, die 50 Jahre und älter waren, bei einem RAV gemeldet; die Arbeitslosenquote belief sich im Jahresdurchschnitt auf 2,8%. (...) Für die 15- bis 24-Jährigen sowie für die 25- bis 49-Jährigen betrug der – durchschnittliche – Wert im vergangenen Jahr jeweils 3,4%.

An den Seco-Zahlen wird oft kritisiert, dass sie die bei keinem RAV gemeldeten Ausgesteuerten nicht erfassen. (...) Setzt man die Zahlen für die einzelnen Kohorten ins Verhältnis zum Total der Ausgesteuerten, belief sich der Anteil der Älteren auf 27,2%, jener der 25- bis 49-Jährigen lag bei 59,9%, und jener der 15- bis 24-Jährigen betrug 12,9%. Welche Anteile haben diese Altersgruppen am durchschnittlichen Arbeitslosenbestand? Der Wert für die Jüngsten lag 2013 bei 13,9%, jener für die 25- bis 49-Jährigen betrug 62,8%, und der Anteil der Älteren belief sich auf 23,4%.

Die vorgebrachte Kritik, es falle den Älteren immer schwerer, in der Schweiz einen Job zu finden, lässt sich auch durch einen Blick in die Zahlen des Bundesamts für Statistik (BfS) nicht bestätigen.

(...) es wird ersichtlich, dass die Arbeitslosigkeit unter den älteren Schweizer Erwerbspersonen seit Jahren um einen Wert von 2% schwankt, während jener für die ausländischen Altersgenossen mit 11,0% im zweiten Quartal 2014 deutlich höher lag. Dies ist vor allem eine Folge der Zuwanderung der oft geringqualifizierten Arbeitskräfte in den achtziger und neunziger Jahren im Zuge des alten Regimes.

Schließlich ist bei den Diskussionen über die Arbeitsmarktchancen der «Generation 50+» die These zu hören, viele von ihnen würden wegen der ausweglosen Situation den Weg in die Selbständigkeit wählen, um überhaupt wieder einer beruflichen Tätigkeit nachgehen zu können. (...) Ein Blick in die BfS-Zahlen über den Erwerbsstatus der ständigen Wohnbevölkerung in der Schweiz zeigt jedoch, dass seit 18 Jahren die Selbständigenquote der 55- bis 64-Jährigen bei rund 15% liegt.

(...)

#### Qualifikation als Kriterium

Indirekt spielen die Statistiker damit darauf an, dass in einer zunehmend auf Spezialisten angewiesenen Wirtschaft die Qualifikation ein zentrales Kriterium ist, ob jemand arbeitslos wird. In diesem Punkt hinken die älteren Arbeitnehmer den jüngeren Kollegen jedoch hinterher. (...)

In den Fokus von Arbeitgebern und Arbeitnehmern müsste deshalb in den kommenden Jahren verstärkt das Thema Weiterbildung rücken, auch weil mit zunehmendem Alter weniger Personen an solchen Aktivitäten teilnehmen (...). Die Arbeitgeber können mit diesen Maßnahmen Personal bei der Stange halten, was angesichts des demografischen Wandels und der angenommenen «Masseneinwanderungsinitiative» ein Gebot der Stunde sein sollte. Und die älteren Arbeitnehmer erhöhen damit in einer sich schnell wandelnden Arbeitswelt ihre Chancen, für die Unternehmen attraktiv zu bleiben. Weiterbildung ist also in deren ureigenstem Interesse.

#### Lohnnebenkosten im Visier

Vielfach wird in der Diskussion über die Möglichkeiten der «Generation 50+» am Arbeitsmarkt auch über deren angeblich zu hohe Löhne diskutiert. Diverse Ökonomen regen deshalb Lohnkürzungen bei älteren Arbeitnehmern an; ein

Vorschlag, der jedoch stutzig macht, denn Arbeitsmarktexperten verweisen (...) auch gerne darauf, wie negativ sich Lohnsenkungen auf die Moral und damit auf die Produktivität von Arbeitskräften auswirken. Ein Argument für Lohnkürzungen könnte nachlassende Produktivität im Alter sein. Doch es gibt diverse Studien, die zu dem Ergebnis kommen, dass Produktivität und Zuverlässigkeit der älteren Beschäftigten unter dem Strich höher sind als die der jungen, wie der Direktor des Munich Center for the Economics of Aging am Max-Planck-Institut für Sozialrecht und Sozialpolitik, Axel Börsch-Supan, sagt.

Allerdings ist zu hinterfragen, ob die mit steigendem Alter zunehmenden Beiträge in die zweite Säule noch zeitgemäß sind. Dadurch verteuert sich der Faktor Arbeit, und im Umkehrschluss sinken für die Arbeitgeber die Anreize, ältere Arbeitnehmer zu halten oder einzustellen. Rufe nach dem regulierenden Staat sollten aber wohldosiert erfolgen. (...)

*Der vollständige Artikel erschien in Neue Zürcher Zeitung am 8. Oktober 2014.*